

Mathe mit dem Kutzer-Zug

Studierende lieben die Lernwerkstatt und hassen den Weg dorthin

Wie bei einem privaten Spiele-Treff geht das hier zu. Der Raum ist klein und ziemlich schummrig, an den Tischen wird gewürfelt und mit Karten hantiert. Eine junge Frau legt nummerierte Scheiben in die Vertiefungen eines Brettes. Zwei andere platzieren fein säuberlich Holzwürfelchen in die Waggons einer Mini-Eisenbahn.

Würfelchen – das wäre ja noch in Ordnung bei einem Treffen von spielbegeisterten Erwachsenen. Aber die Eisenbahn? „In jeden Waggon passen zehn Klötzchen“, erklärt Hannah Eder. „Wenn das in den Köpfen der Kinder verankert ist, können sie damit sehr schön rechnen lernen.“ Die junge Frau studiert an der Uni Würzburg Sonderpädagogik im ersten Semester. Heute erfährt sie im Seminar von Walter Goschler, mit welchen Lernmaterialien sie auch leistungsschwächeren Kindern Mathematik beibringen kann.

Im Wechsel mit ihrer Kommilitonin Hannah Lang erklärt sie den anderen Seminarteilnehmern, was mit der Eisenbahn so alles geht. „In einem Waggon sind sechs Klötzchen, das Kind soll noch weitere sechs dazutun. Wenn es vier hineingelegt hat, ist der Waggon voll, die restlichen zwei Klötzchen muss es in einen leeren Wagen tun.“ Derart spielerisch lernen Kinder beispielsweise, wie Zahlen sich teilen lassen (sechs ist gleich vier plus zwei). Und es erleichtert ihnen das Rechnen mit dem Zehnerübergang. Denn sollen sie zum Beispiel sechs plus sechs im Kopf ausrechnen, so fällt ihnen das leichter, wenn sie erst sechs plus vier ist zehn rechnen und am Ende noch den Rest zwei hinzufügen. Nun stellen auch die anderen Studierenden die Materialien vor, mit denen sie sich zuvor

in Zweiergruppen beschäftigt haben. Da gibt es ein Brettspiel mit dem Namen „Räuber und Goldschatz“, da sind verschiedene Schüttelboxen mit Holzperlen drin, das Zauberdreieck oder der Kutzer-Zug. Das ist die kleine Eisenbahn, benannt nach ihrem Erfinder Professor Reinhard Kutzer.

Allerdings wird den Studierenden im Seminar nicht nur der Umgang mit den Lernmaterialien vermittelt. Dozent Walter Goschler hat ihnen zuerst eine Einführung in die fachdidaktischen Grundlagen des struktur- und niveaorientierten Lernens nach Kutzer gegeben. Auch das aktiv-entdeckende Lernen nach dem Konzept „mathe 2000“ hat er präsentiert.

Zehn Studentinnen und ein Student sind heute zu dem Mathe-Didaktik-Seminar gekommen. Es findet in der Lernwerkstatt des Instituts für Sonderpädagogik statt, die aus Studienbeiträgen finanziert wird. In der ersten Aufbauphase hat das Institut für rund 30.000 Euro knapp tausend verschiedene Lernmaterialien angeschafft. Die studentischen Hilfskräfte von der Ausleihe der Lernwerkstatt werden ebenso aus Studienbeiträgen bezahlt

wie Walter Goschler. Der bietet neben Seminaren zur Mathe-Didaktik unter anderem auch welche zur Deutsch-Didaktik oder zum Offenen Unterricht an. „Die Lernwerkstatt mit den Seminaren soll die Studierenden in die Lage versetzen, Lernprozesse zu strukturieren und zu analysieren“, sagt er. Sie sei ein Instrument zur Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Lehrerbildung. Sie biete den Studierenden die Möglichkeit, sich auf Formen des offenen Unterrichts sowie auf handlungsorientiertes Lernen und Arbeiten in Projekten vorzubereiten. „Die Verbindung von fachdidaktischen Prinzipien und didaktischen Lernmaterialien dient der Durchdringung und Strukturierung von Lerngegenständen.“

Der Unterricht von Walter Goschler und die Lernwerkstatt kommen bei den Studierenden offensichtlich sehr gut an. „Mir gefällt, dass ich hier schon im ersten Semester Bezug zur Praxis bekomme“, sagt Hannah Lang, „dass ich jetzt schon sehe, was ich später als Lehrerin im Unterricht alles machen kann.“ Auf jeden Fall wolle sie in den kommenden Semestern noch mehr Seminare in der Lernwerkstatt besuchen. Begeistert ist auch Hannah Eder. „Wir erfahren hier, wie Kinder denken, und wie man sie mit den unterschiedlichsten Materialien an ihren jeweiligen Leistungsstufen abholen kann.“

Die Werkstatt steht nicht nur Sonderpädagogik-Studierenden offen. „Sie eignet sich auch für angehende Grund- und Hauptschullehrer, die ebenfalls zum Mitmachen eingeladen sind“, sagt Professor Erhard Fischer, Vorstand des Instituts für Sonderpädagogik.

Eine weitere Besonderheit: In den Seminaren sitzen Studierende aus verschiedenen Semestern, und dieser „Generationen-Mix“ bringt Vorteile. So kann zum Beispiel eine Studienanfängerin von einer älteren Kommilitonin hören, welche Erfahrungen die bei ihrem Praktikum in einer Förderschule gemacht hat.

Allerdings ist da auch ein dicker Wermutstropfen: Die Lernwerkstatt ist in zwei Räumen im Würzburger Blindeninstitut untergebracht. Das liegt in der Ohmstraße und damit weit weg vom Wittelsbacherplatz, dem „Stammhaus“ der Sonderpädagogen. Mit dem Bus ist das Blindeninstitut nur umständlich zu erreichen.

„Vom Wittel aus brauchen wir fünf Minuten zum Frauenlandplatz. Dort nehmen wir den 6er-Bus, steigen am Theater um und laufen dann von der Nürnberger Straße aus noch mal zehn Minuten zu Fuß bis hierher“, klagt ein Student. Das dauere deutlich länger als eine halbe Stunde, und darum komme er immer zu spät – denn vor dem Seminar in der Lernwerkstatt hat er noch eine andere Lehrveranstaltung am Wittelsbacherplatz. Das Fahrrad? Ist keine gute Alternative. Die Strecke ist lang und teils steil, die Wegführung wirr. Warum die Werkstatt so weit ab vom Schuss liegt? Wegen der Raumnot, die an der Uni allgegenwärtig ist. „Am Wittelsbacherplatz und in den umliegenden Gebäuden waren trotz aller Bemühungen keine geeigneten Räume zu bekommen“, bedauert Walter Goschler. Fündig wurde er schließlich beim Blindeninstitut, das den Sonderpädagogen zwei Kellerräume überlassen hat. „Wir zahlen dafür keine Miete, nur die Bewirtschaftungskosten. Im Gegenzug darf das Blindeninstitut die Lernwerkstatt mitnutzen“, sagt Goschler. Um die Werkstatt zumindest virtuell näher an den Wittelsbacherplatz zu



In der Lernwerkstatt der Sonderpädagogik: Dozent Walter Goschler erklärt den Studentinnen Hannah Eder (links) und Hannah Lang die Vorteile des Kutzer-Zugs. (Foto Robert Emmerich)

bringen, haben die Sonderpädagogen eine Kooperation mit der Universitätsbibliothek gestartet: Die nimmt nach und nach die Materialien in ihren Katalog auf, so dass sie online recherchierbar sind. Im Katalog können die Studierenden dann auch sehen, welche Sachen in der Werkstatt präsent sind und welche nicht. Denn Zauberdreieck, Kutzer-Zug & Co. dürfen auch ausgeliehen werden. Zum Konzept gehört es außerdem, dass die Studierenden auch selbst Lernmaterialien herstellen – zugeschnitten auf die jeweils speziellen Bedürfnisse verschiedener Schüler. „In Bayern ist unsere Lernwerkstatt einzigartig“, sagt Professor Fischer. Dass ihre Bestände wachsen werden, ist eingepplant. Es sollen auch spezielle Materialien für den individuellen Lernbedarf von Schülern erstellt und didaktische Konzepte für ihren Einsatz erarbeitet werden. Und das Raumproblem? Hier hofft Fischer auf die Um- und Neubaumaßnahmen, die derzeit am Wittelsbacherplatz anlaufen: „Für ein Angebot, das bei den Studierenden so gut ankommt, sollten dort bald Räume zur Verfügung gestellt werden.“

Robert Emmerich

LEKTORAT SCHIRM

Sozialethiker

&
Freier Lektor

Stephan Schirm
Barbarastraße 27
97074 Würzburg
0931 - 78 46 375
stephan.schirm@t-online.de
www.lektorat-schirm.de